

Traue keinem Opa

Schwank
in drei Akten
von Dieter Adam

© 2016 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nicht genehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nicht gemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Eigentlich ist Opa Max selbst daran schuld, dass seine Schwiegertöchter und Söhne ihn für einen senilen, schwerhörigen Tattergreis halten. Um seine Ruhe zu haben, gaukelt er es ihnen seit Jahren vor. In Wahrheit hat er es faustdick hinter den Ohren. Das beweist er, als seine lieben Verwandten ihn ins Altersheim abschieben wollen. Da wehrt er sich nämlich mit Hilfe seiner Enkeltochter Conny, wird dank des Wunderwassers eines indischen Magiers vorübergehend wieder zu einem jungen Mann und haut mächtig auf den Putz. Fast peinlich ist es, wie sich die Beißzangen von Schwiegertöchtern plötzlich um den verjüngten Opa bemühen. Dabei ist alles nur Schwindel, der in der überraschenden Tatsache gipfelt, dass der nun wieder ältere Opa zum Ende gar noch Vater wird. Ein herrlicher Blödsinn, der die Zuschauer begeistern wird.

Bühnenbild

Wohnzimmer mit entsprechenden Schränken, Regalen, Grünpflanzen und Bildern an den Wänden. Im Hintergrund gibt es ein Fenster, aus dem man auf eine schöne Landschaft blickt. Vom Publikum aus rechts steht ein mit einer bunten Tischdecke geschmückter Tisch mit vier Stühlen. Vom Publikum aus links steht ein alter Ohrensessel. Auf einem der Schränke befindet sich ein Radiorekorder mit Kassettendeck. Im Raum gibt es insgesamt drei Türen: Eine nach hinten mit einer kleinen Garderobe davor. Hier betritt oder verlässt man das Haus. Durch die rechte Tür gelangt man in das Treppenhaus und von dort in die obere Wohnung. Links geht es in die übrigen Räume der unteren Wohnung.

Spieldauer
ca. 120 Minuten

Personen

Maximilian Fingerein Opa, der es faustdick hinter den Ohren hat

Conny Finger.....seine Enkelin, ein modernes Mädchen um die 20

Franz Fingersein Sohn, ein biederer Ehemann Mitte 40

Klara Finger..... dessen Frau, ein Besen um die 40

Anton Finger noch ein Sohn Opas und von der Art her wie der andere

Anni Finger dessen Frau, ein weiterer Besen um die 40

Markus Brandstetter ein moderner junger Mann Mitte 20

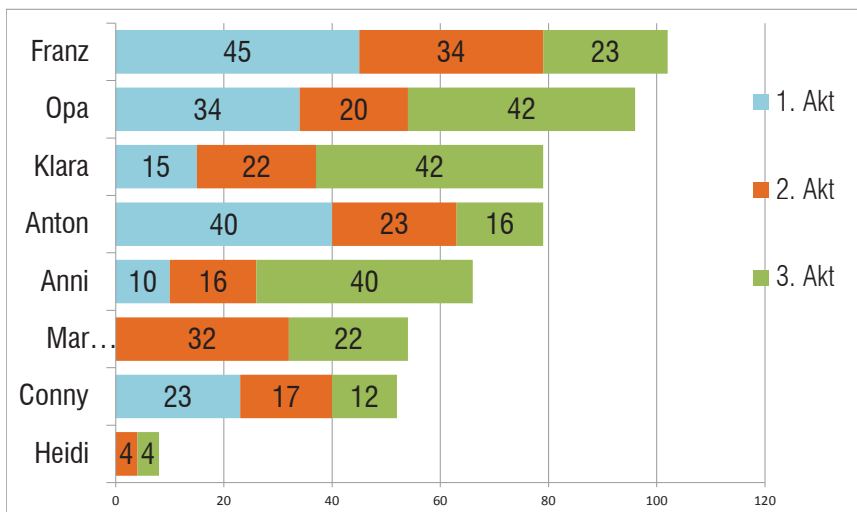
Heidi Brandstetterseine Tante, eine flotte Frau Mitte 40

Traue keinem Opa

Schwank in drei Akten von Dieter Adam

	Heidi	Conny	Markus	Anni	Anton	Klara	Opa	Franz
1. Akt		23		10	40	15	34	45
2. Akt	4	17	32	16	23	22	20	34
3. Akt	4	12	22	40	16	42	42	23
Gesamt	8	52	54	66	79	79	96	102

Verteilung der Rollen auf die einzelnen Akte:



Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

1. Akt

1. Auftritt

Opa

Opa *mitten auf der Bühne in „Liegestützstellung“ und offensichtlich die aus dem Radio kommenden Anweisungen befolgend*

Radio *indem man zuvor eine Kassette mit flotter Musik und Sprache bespielt und jetzt ablaufen lässt – evtl. aber auch eine Stimme aus dem Hintergrund: ... und nun heben und senken wir den Körper im Takt der Musik: Eins – zwei – eins – zwei – auf und nieder – auf und nieder – ja, so ist es gut! Nur Musik*

Opa *leicht außer Atem – trotzdem singt er: Jawohl! Auf und nieder, immer wieder, so hammers gestern g’macht, so mach mer’s heut! Führt die Übung noch zwei- oder drei-mal aus und lässt sich dann auf den Boden plumpsen* Aber gestern hat diese Übung, falls ich mich recht erinnere, viel mehr Spaß gemacht, weil man da eine ganz andere Unterlage hatte: Die Oma, als sie noch keine Oma war, zum Beispiel.

Radio: Sie werden doch noch nicht aufgeben wollen? Nur keine Müdigkeit vortäuschen, meine Herrschaften! Und eins und zwei - und eins und zwei ... *Nur noch Musik*

Opa *nimmt die Übung wieder leicht verstimmt auf- knurrig: Du in deinem Radio hast gut reden! Wahrscheinlich hockst du gemütlich im Studio vor deinem Mikroskop, säufst einen Kaffee nach dem anderen und lachst dir ins Fäustchen, weil es hier draußen ein paar Verrückte wie mich gibt, die deine Anweisungen befolgen. Er tut es nur noch wenige Male*

2. Auftritt

Opa, Conny

Conny *tritt von links auf die Bühne, sieht ihren Opa bei seinen Übungen und kommt kopfschüttelnd näher: Ja, Opa, was machst denn du da unten auf der Erde? Ist dir dein Gebiss heruntergefallen?*

Opa *fährt sichtlich erschrocken zusammen, plumpst auf den Boden und richtet sich dann langsam auf: Mein Gott, hast du mich jetzt erschreckt! Ich dachte schon, es wäre Klara, der Drachen ... äh ... die ... die Dame des Hauses. Streckt ihr die Hand entgegen: Hilf mir bitte mal hoch, Kind!*

Conny *während sie es tut:* Gern, Opa! *Dann gespielt schmolldend mit ihrem Aussehen kokettierend:* Sehe ich denn wirklich so furchterregend aus, dass du vor mir erschrecken musst?

Opa *tätschelt ihr liebevoll die Wange:* Aber du doch nicht, Kindchen! Du siehst wie ein Engel aus! *Mehr zu sich:* Man mag es fast nicht glauben, dass du von dieser Kneifzange abstammst.

Conny *hat das aber offenbar doch mitbekommen:* Was hast du nur schon wieder gegen meine Mutter? Und das am frühen Morgen!

Opa *während er zum Radio schlurft und es abschaltet:* Es kommt nicht auf die Tageszeit an, um etwas gegen deine Mutter zu haben, und auch nicht auf die Jahreszeit. Wie heißt es in dem alten Sprichwort: Klara am Morgen - Kummer und Sorgen; Klara am Abend - auch nicht erlabend! Oder: Ob Frühling, Sommer, Herbst und Winter - Klara nicht zu sehen ist gesünder!

Conny: Jetzt hör aber auf, Opa!

Opa *störrisch:* Ich höre nicht auf, sondern fange gerade erst richtig an; denn dieses giftigspritzende Wesen, das sich deine Mutter nennt, verfolgt mich sogar noch in meinen Träumen, die man dann wohl Alpträume nennt. Falls - und ich betone ausdrücklich „falls“ - die mal in den Himmel kommen sollte, melde ich mich freiwillig für die Hölle. Dort trifft man wahrscheinlich eh mehr Bekannte. Außerdem ist es da wärmer; und ich habe doch immer so kalte Füße.

Conny *unwillig:* Opa, bitte!

Opa *unbeirrt:* Aber die kommt nicht in den Himmel! Die nicht! Und der Teufel wird sie auch nicht haben wollen! Demnach wird ihr wohl nichts anderes übrigbleiben, als sich nach ihrem Dahinscheiden auf Herrenchiemsee als Nachtgespenst zu verdingen.

Conny: Ach was, Opa! So schlimm, wie du immer tust, ist die Mutter doch gar nicht!

Opa *erwidert ihre Zärtlichkeit:* Das weiß ich doch, Kindchen, das weiß ich! *Löst sich von ihr – gespielt dramatisch:* Trotzdem wirst du jetzt mal für eine Weile auf mich verzichten müssen. Ich verlasse nämlich dieses Haus!

Conny *sichtlich erschrocken:* Meine Güte, Opa, was hast du denn vor?

Opa *verschmitzt grinsend:* Ich gehe mir meine Sonntagszeitung holen. Man muss schließlich immer im BILD sein, nicht wahr? *Begibt sich zur Garderobe im Hintergrund und setzt einen Hut auf – dabei:* Und sieh zu, dass du den Drachen ... ähm ... den Traum von einer Schwiegertochter endlich aus den Federn bekommst, damit es

Frühstück gibt. Mein Magen knurrt dermaßen, dass ich mich vorhin schon im Zimmer umgesehen habe, ob wir neuerdings einen Hund besitzen. *Nach hinten ab.*

3. Auftritt Conny, Klara, Franz

Klara und Franz treten im gleichen Moment von rechts auf die Bühne, sehen also noch, wie Opa nach draußen verschwindet.

Klara *ärgerlich hinter Opa herblickend:* Was hat er denn jetzt schon wieder vor, dieser alte Hirsch? Muss er unbedingt noch einmal aus dem Haus gehen, wo er doch weiß, dass wir in einer Viertelstunde frühstücken wollen? Aber wahrscheinlich hat er das auch schon wieder vergessen, dieser senile Trottel.

Conny *ärgerlich:* Mutter, ich bitte dich! Opa ist kein seniler Trottel!

Klara *verächtlich:* Hast du eine Ahnung!

Conny *vorwurfsvoll:* Außerdem sagt man „Guten Morgen“, wenn man sich morgens zum ersten Mal sieht, und beginnt den Tag nicht mit böartigen Beschimpfungen!

Franz: Sie war aber im Schimpfen schon immer besser als im „Guten-Morgen-sagen“. Mir hat sie heute morgen zur Begrüßung – nur um ein Beispiel zu nennen – die kalte Wärmflasche um die Ohren geschlagen!

Klara *streng:* Ja, aber nur, weil du sagtest, ich sähe mit meinen Lockenwicklern wie eine Außerirdische vom Planet der Mehlwürmer aus.

Franz *treuherzig:* Außerirdisch reizvoll – habe ich gemeint!

Klara *winkt ab:* Erspar mir deine billigen Ausreden, du scheinheiliger Florian!

Franz *macht eine knappe Verbeugung vor ihr und schlägt die Hacken zusammen:* **Franz!** Mein Name ist **Franz**, falls du das vergessen haben solltest. Florian hieß mein Großvater selig. Aber der hatte das Glück, dich nicht kennen-lernen zu müssen.

Klara *böse:* Für mich wäre es auch besser gewesen, dich nicht kennengelernt zu haben. Du taugst ja nicht einmal mehr als Bettvorleger.

Franz *sarkastisch:* Dafür hast du im Bett noch nie viel getaugt. Ein weichgekochtes Ei hat mehr Temperament als du: Bei dem bewegt sich wenigstens noch der Dotter, wenn man am Tisch wackelt.

Klara *zynisch*: Aber du hast das Temperament gepachtet, was? Hör doch auf! Was ich einmal für Leidenschaft bei dir hielt, war chronische Bronchitis!

Conny *schlägt die Hände zusammen und blickt gequält gen Himmel*: Ein reizender Sonntagmorgen ist das wieder! Kaum aufgestanden, pflaumt ihr euch schon wieder gegenseitig an. Wisst ihr was: Frühstück doch allein! Mir ist der Appetit vergangen! Ich unternehme lieber einen Spaziergang durch die freie Natur und fülle mir die Lunge mit dem Duft blühender Blumen, frischem Gras und rauschender Wälder.

Franz *trocken*: Grüße die Chemiefabrik, wenn du daran vorbeikommst!

Conny *unwillig*: Rutscht mir doch den Buckel hinunter! *Schnell nach hinten ab*

Klara *verstimmt*: Deine Tochter wird auch von Tag zu Tag frecher!

Franz *anzüglich*: Von wem sie das bloß hat?

Klara *baut sich mit geballten Fäusten vor ihm auf*: Weißt du was?

Franz *seelenruhig*: Ja?

Klara *lässt die Fäuste sinken – in ganz normalem, geschäftigen Ton*: Ich koch jetzt erst mal Kaffee. *Schnell nach links ab*

4. Auftritt

Franz, Anni, Anton

Anni und Anton kommen im gleichen Moment von rechts auf die Bühne.

Anni *betont heiter*: Einen wunderschönen guten Morgen, lieber Schwager!

Franz: Guten Morgen, Anni! Grüß dich, Bruderherz!

Anton: Grüß dich, **Franz**. Ist das nicht wieder ein Wetterchen heute?

Franz: Ja, wenn ich ein Huhn wäre, würde ich bestimmt bunte Eier legen.

Anton: Das habe ich bereits hinter mir. Bunt war es allerdings nicht, das Ei.

Anni *diese Bemerkung bewusst übergehend zu Franz*: Und wo steckt dein holdes Weib?

Franz: In der Küche und bereitet das Frühstück vor.

Anni *tut übertrieben erstaunt*: Waaas? Ihr habt um diese Zeit noch nicht gefrühstückt?

Anton *treu-doof*: Aber wir haben doch auch noch nicht gefrühstückt, mein großer, weißer Vogel, weil du meinst: Vielleicht

haben die unten auch noch nicht gefrühstückt, und dann könnten wir ja bei denen mitfrüh ..

Anni *fällt ihm mit einem verlegenen Lächeln ins Wort:* Was du wieder für ein Zeugs daherredest, Anton! Als ob wir es nötig hätten, bei anderen Leuten zu schmarotzen!

Anton: Billiger ist es aber auf jeden Fall!

Anni *empört:* Also, das ist doch ... ! Ich hör mir diesen Schwachsinn nicht länger an! Ich gehe in die Küche und sehe nach, ob ich der Klara nicht ein bisschen helfen kann.

Anton *gutmütig:* Ja, tu das mal ruhig, mein großer, weißer Vogel!

Anni geht nach links ab

Franz *nachdem Anni verschwunden ist:* Wieso sagst du eigentlich immer „großer, weißer Vogel“ zu ihr?

Anton *grinsend:* Ja, soll ich vielleicht „dumme Gans“ zu ihr sagen? Das würde sie mir bestimmt übelnehmen!

Franz: Doch, das denke ich auch; denn Spaß verstehen unsere Weiber nur, wenn er andere betrifft. Hat sie auch einen Kosenamen für dich?

Anton: Das ist unterschiedlich: Manchmal nennt sie mich „altes Kamel“ oder „saudummes Rindviech“. Auch „Ochse, Rhinoceros oder blöder Affe“ hat sie in ihrem Wortschatz! Jedenfalls sind die Tiere im Laufe der Jahre immer größer geworden.

Franz *lachend:* Warum soll es dir besser ergehen als mir? Wir hätten eben damals nicht heiraten sollen!

Anton *trocken:* Warum sagst du mir das erst heute?

Franz: Hättest du damals denn auf mich gehört? Wo doch die Anni deine erste große Liebe war.

Anton: Das stimmt nicht ganz: Meine erste große Liebe war die Maria Brandstetter. Und ich die ihre.

Franz *begehrt auf:* Das kann nicht sein! Die Maria Brandstetter war nämlich meine erste große Liebe! Und ich ihre. Dafür gibt es sogar Beweise!

Anton: Welche Beweise denn?

Franz: Darüber möchte ich ... *Schleicht auffällig nach der Tür, hinter der seine Frau verschwunden ist:* ... aus gewissen Gründen, die sich hinter dieser Tür befinden und ziemlich gewichtig sind, lieber nicht sprechen!

Anton: Ich bestehe aber darauf, dass du darüber sprichst, weil ich nämlich auch meine Beweise habe, dass die Maria mich mehr gemocht hat als dich!

Franz *verächtlich*: Dich? Lächerlich! Wie du aussiehst! In so etwas verliebt sich doch nur ein Besen wie die Anni!

Anton *wirft sich in die Brust*: Auch ich war ein lockerer Jüngling mit Haar! So gut ausgesehen wie du habe ich seinerzeit allemal! Also musst du mir schon wirklich den Beweis dafür liefern, dass die Maria dir den Vorzug gegeben hat!

Franz *gibt zögerlich nach, schielt dabei immer wieder nach der Tür und spricht mit unterdrückter Stimme*: Also gut! Aber nur, wenn du schwörst, es niemanden zu verraten!

Anton *hebt feierlich die Schwurhand*: Ich schwöre es beim Leben meiner Kinder!

Franz: Aber du hast doch gar keine Kinder!

Anton *geheimnisvoll*: Bist du dir da ganz sicher?

Franz *reißt verblüfft Augen und Mund auf*: Waaas? Du etwa auch?

Anton: Was heißt: Du etwa auch?

Franz *druckt verlegen herum*: Weil das eben mein Beweis ist, dass die Maria mich mehr geliebt hat als dich! *Spricht noch leiser*: Die Maria und ich ... Hält Anton drohend die Faust unter die Nase... – *wieder lauter*: Aber wehe, wenn du das jemals jemanden erzählst!

Anton: Mein Gott, hab dich nicht so. Ich habe schließlich Schweigen geschwört! Soll ich vielleicht noch einmal schwören?

Franz: Also gut! *Holt tief Luft und platzt dann förmlich heraus* Die Maria und ich haben ein lediges Kind!

Anton *springt erregt auf*: Was habt ihr? Ein ledi ...

Franz *fällt ihm nervös ins Wort*: Psssst! Nicht so laut! Du weißt doch, was unsere Weiber für Ohren haben, wenn es um etwas geht, das sie nichts angeht!

Anton *jetzt entschieden gedämpfter, aber immer noch erregt*: Die Maria und du habt ein lediges Kind?

Franz: Ja, den Markus! Ich zahle seit über zwanzig Jahren für ihn, weil er nämlich studiert. Und du bist der erste, dem ich das anvertraue!

Anton fängt grimmig zu lachen an.

Franz *beleidigt*: Ich möchte wissen, was es da zu lachen gibt! Es fällt mir ganz schön schwer, jeden Monat 500 Mark für den Markus abzuzwacken und das auch noch vor Klara zu verbergen!

Anton *ziemlich säuerlich*: Meinst du, mir nicht?

Franz *verständnislos*: Was?

Anton: Nun, jeden Monat 500 Mark für den Markus abzuwacken und das vor meiner Anni zu verbergen!

Franz *aufgeregt:* Du zahlst auch für den Markus? Für denselben Markus?

Anton: Es sieht so aus! Die Maria wird vermutlich keine zwei Söhne haben, die Markus heißen. Demnach zahle ich für denselben. Und das seit über zwanzig Jahren. Genau wie du! Mein Gott, sind wir Rindviecher! Was haben wir uns von diesem Weib aufs Kreuz legen lassen!

Franz *aufgebracht herumrennend:* Das kannst du laut sagen! Da zahle ich nun Monat um Monat, Jahr um Jahr Tausende von Mark für einen Sohn, der gar nicht von mir, sondern von dir ist.

Anton *rennt ebenso erregt hinterher:* Und ich zahle für einen, der nicht von mir, sondern von dir ist! Lieber Himmel, bin ich ein Trottel! Ein altes Kamel! Ein ... ein.

Franz: ... blöder Affe!

Anton: Richtig!

Franz *bleibt stehen:* Ja, aber von wem ist der Knabe denn nun wirklich?

Anton: Diese Frage kann nur die Maria beantworten.

Franz: Und? Hast du ihre Adresse?

Anton: Leider nein! Ich zahle auf ein Schweizer Nummernkonto!

Franz: Genau wie ich! Also werden wir die Wahrheit wohl nie herausfinden können. Zahlen tu ich jedenfalls nichts mehr! Keinen Pfennig!

Anton: Von mir kriegt sie auch nichts mehr! *Grinst unvermittelt über das ganze Gesicht und reibt sich vergnügt die Hände*

Franz *schaut ihn verwundert an:* Warum strahlst du plötzlich wie ein Honigkuchenpferd?

Anton: Weil mir gerade eine Riesenidee gekommen ist: Habe ich es nicht jahrelang verstanden, dieses Geld vor Anni zu verheimlichen?

Franz: Hast du! Genau wie ich! Und?

Anton: Ich werde es weiterhin vor ihr verheimlichen, es künftig aber für mich verwenden! Dann muss ich endlich nicht mehr mit nur zwanzig Mark Taschengeld im Monat auskommen!

Franz: Waaas? Du kriegst zwanzig Mark? Meine gesteht mir nur fünfzehn zu!

Anton: Nun, dann mach's doch künftig wie ich!

Franz *reibt sich nun ebenfalls vergnügt die Hände:* Und ob ich es machen werde! Aber unsere Weiber dürfen von dieser ganzen Sache nie etwas erfahren.

Anton: Bist du jenseits von Gut und Böse? Die würden uns glatt in Streifen schneiden und zu Gyros verarbeiten!

Franz: Also sind wir uns einig? Nie mehr ein Wort von Markus!

Anton: Wer ist Markus?

Anton und Franz schütteln sich lachend die Hände.

5. Auftritt

Anton, Franz, Klara, Anni, Opa

Opa *tritt, eine Sonntagszeitung in der Hand haltend, von hinten auf die Bühne, hängt seinen Hut auf einen entsprechenden Haken und begibt sich dann nach vorn – dabei munter:* So, da bin ich wieder, Conny! Ist der alte Drachen endlich aus seinem Nest gekrochen? *Bemerkt seine Söhne, kriegt einen röchelnden Hustenanfall und wird urplötzlich zum „alten Mann“, der sich nur mühsam auf den Beinen halten kann.*

Anton *geht ihm entgegen:* Guten Morgen, Vater! Ich hoffe, du hattest eine angenehme Nacht?

Opa *blinzelt Anton nachdenklich an und tut so, als würde er ihn nicht erkennen:* Und wer, bitte schön, sind Sie? Wenn Sie ein Vertreter sind, können Sie gleich wieder verschwinden! Ich kaufe nichts!

Anton *verstohten zu Franz:* Es wird immer schlimmer mit ihm! Jetzt erkennt er nicht einmal mehr seinen eigenen Sohn.

Opa *hält die Hand ans Ohr:* Was haben Sie gesagt?

Anton *laut:* Ich bin dein Sohn Anton, Vater! Erinnerst du dich denn nicht an mich?

Opa *geht, sich nachdenklich das Kinn reibend, mehrmals um ihn herum und „besichtigt“ ihn – jetzt immer mit brüchiger Stimme redend:* Doch, irgendwie kommt mir diese merkwürdige, von der Natur nicht gerade mit sonderlicher Ansehnlichkeit gesegnete Gestalt bekannt vor. Ist ja auch egal. Ich lese jetzt erst einmal meine Zeitung.

Franz: Tu das, Vater!

Opa *blickt sich suchend um:* Wo ist ein Kater?

Anton: Total verkalkt scheint er mittlerweile auch zu sein, unser Opa! Gestern hat er mich doch tatsächlich gefragt, wie lange der Adenauer jetzt eigentlich schon an der Regierung wäre.

Franz *erstaunt:* Waaas? Ist der denn nicht mehr an der Regierung?

Klara *scharf:* Nein, das ist er nicht, du Depp!

Anni: Daran kannst du doch sehen, dass er geistig überhaupt

nichts mehr mitbekommt.

Anton: Wer? Der Franz?

Anni *ärgerlich:* Nein, der Opa natürlich! Deshalb wäre es das beste für ihn, wenn er in ein Altersheim käme.

Anton: Natürlich wäre es das beste. Aber er will nun mal nicht. Mit Händen und Füßen wehrt er sich dagegen.

Klara *ärgerlich:* Und wenn schon! In seinem Alter hat man nichts mehr zu wollen! Da wird es höchste Zeit, dass andere über einen bestimmen!

Opa *zum Publikum – sarkastisch:* Habe ich nicht nette Schwiegertöchter? Direkt zum Verlieben! Pfui Teufel!

Franz: Billig wird das natürlich nicht, so ein Altersheim. Die langen ganz schön hin, habe ich mir sagen lassen.

Anni *winkt ab:* Wir müssen ja nicht unbedingt das teuerste für ihn nehmen. Irgendein kirchliches Stift tut es auch. Der dümmert doch sowieso nur noch so vor sich hin.

Opa *zum Publikum:* Mir dümmert langsam so manches! Na wartet!

Franz *zögerlich:* Meint ihr nicht, wir sollten die Sache wenigstens vorher mal mit ihm besprechen?

Klara *unwillig:* Ach was! Der versteht doch sowieso nur die Hälfte von dem, was man ihm erzählt. Warum also noch lange darüber diskutieren? Wir stellen ihn einfach vor vollendete Tatsachen. Basta!

Anton *ungemütlich:* Also, ganz wohl ist mir bei der Geschichte nicht! Immerhin ist er unser Vater! Und auch das Haus, in dem wir alle wohnen, gehört immer noch ihm.

Anni *von oben herab:* Meinst du, das weiß er noch? Im Leben nicht! Außerdem ist es nur noch eine Frage der Zeit, dann gehört das Haus uns!

Opa *zum Publikum:* Das hättest du wohl gern, du alte Giftspritze!

Klara: Wir haben uns übrigens schon mal nach einem Plätzchen für ihn umgesehen, die Anni und ich.

Anni: Ja, und wir haben auch ein sehr nettes Heim gefunden. Nicht gerade das Grand Hotel, aber sehr preiswert.

Klara: Jedenfalls wird genügend von seiner Rente übrigbleiben, damit er fleißig weitersparen kann, der Gute. Am besten, wir fahren gleich mal zusammen hin und sehen es uns an.

Franz: Das kann nichts schaden. *Scheinheilig – mit gefalteten Händen und großem Augenaufschlag* Unser lieber Opa soll schließlich in gute Hände kommen und sich wohl fühlen in seinem neuen Heim!

Opa zum Publikum: Was für ein scheinheiliger Bruder!

Franz hat das offenbar mitbekommen, wendet sich aber an Anton: Hast du etwas gesagt, Anton?

Anton: Ich? Keinen Ton! Nicht mal einen An-ton!

Franz schaut nach Opa: Hast d u etwas gesagt, Opa?

Opa gibt als Antwort nur ein extrem lautes Schnarchen von sich

Franz: Der war's auch nicht! Wahrscheinlich habe ich mich verhört. Also, gehen wir.

Während sich alle erheben und nach hinten abgehen.

Anton: Ist es auch wirklich nicht zu teuer, Klara?

Klara entrüstet: In dieser Beziehung müsstest du mich aber eigentlich kennen, Anton. Wie Anni schon sagte: Das Grand Hotel ist dieses Altersheim natürlich nicht.

Franz besorgt: Aber sein eigenes Bett hat er doch wenigstens – oder?

Alle schnell ab

6. Auftritt Opa, Conny

Opa setzt sich gerade und schüttelt sich angewidert: Diese verdammte Brut! Und so etwas hat man nun an seinem eigenen Busen genährt! Schaut an sich herunter und fährt sich mit beiden Händen über den nicht vorhandenen Busen Na schön, an meinem ja nicht gerade. Dafür war die Oma – Gott hab sie selig – zuständig. Trotzdem! Erhebt sich und wandert erstaunlich rüstig auf der Bühne hin und her. Nebenbei bedient er sich immer wieder vom reichhaltigen Frühstück, das noch immer auf dem Tisch steht Mit der Aufzucht der beiden Weiber habe ich Gott sei Dank nichts zu tun. Die haben mir meine beiden Lausbengel ins Haus geschleppt. Der Herr möge sie am Jüngsten Tag strafen dafür! So etwas wie diese beiden Frauenzimmer ... ! Schüttelt sich ... Brrr! Man könnte andersrum werden, wenn man sie kennt.

Conny kommt von hinten auf die Bühne und beobachtet eine Weile ihren wütenden Opa, der sie zunächst nicht bemerkt

Opa unterdessen weiter: Aber die werden ja auch mal alt! So lange dauert das gar nicht mehr. Ich kann mir schon richtig vorstellen, wie sie dann aussehen werden, diese fleischfressenden Hängepflänzchen! Zieht eine Fratze zum Publikum, indem er mit den beiden Daumen die Mundwinkel spreizt und mit den Zeigefingern die Augen nach unten zieht. Dabei zeigt er auch noch die Zunge und verdreht die Pupillen

nach oben: Wie Hexen! Sie könnten ungeschminkt in jedem Horrorfilm mitspielen! So etwas wie die zwei haben wir früher in die Kirschbäume gehängt, um damit die Vögel zu vertreiben!

Conny hüstelt.

Opa *wird erst jetzt auf sie aufmerksam – erfreut:* Ach, du bist's, Conny-lein! Endlich mal wieder ein Mensch in diesem Haus!

Conny: Welche Laus ist dir denn jetzt schon wieder über die Leber gelaufen, Opa? Du schimpfst wie ein Rohrspatz!

Opa: Nicht nur eine Laus ist mir über jenes innere Organ gestolpert, das mir mit gedünsteten Zwiebeln und Kartoffelpüree am besten schmeckt; gleich vier waren es! Vier ausgewachsene Läuse! Ins Altersheim wollen sie mich abschieben! Senil wäre ich! Kindisch würde ich langsam werden! *Schiebt sich wütend eine Scheibe Schinken in den Mund.*

Conny empört: Wer sagt denn so etwas?

Opa *mit vollem Mund, also kaum verständlich:* Wer wohl? Deine herzensgute Mutter natürlich und deine noch herzensgüttere Tante Anni.

Conny: Wer?

Opa *spült mit Kaffee nach, dann normal:* Deine herzensgute Mutter und deine noch herzensgüttere Tante Anni!

Conny *schüttelt den Kopf:* Das kann ich einfach nicht glauben, Opa. Woher weißt du's überhaupt?

Opa: Weil ich's selbst gehört habe. Hier im Sessel bin ich gesessen und habe den Schlafenden gespielt. Es war sehr aufschlussreich für mich.

Conny empört: Ein dicker Hund, was sie mit dir vorhaben! Und du hast dir das alles seelenruhig angehört? Warum bist du nicht wie ein Blitz dazwischengefahren?

Opa: Meine blitzigen Jahre sind halt seit geraumer Zeit vorbei, Kind. Bei mir donnert's nur noch manchmal. *Streicht sich angelegentlich über die Kehrlseite.*

Conny *aufgebracht:* Opa, ich lasse nicht zu, dass sie dich abschieben wie ... wie einen alten Hund. Niemals!

Opa *schließt sie gerührt in die Arme und gibt ihr einen Kuss auf die Wange:* Danke, mein Kind! Du bist sehr lieb zu mir! Ich werde dir das nie vergessen!

Conny *wandert nachdenklich auf der Bühne hin und her:* Wir müssen etwas unternehmen, Opa. Du darfst nicht in ein Altersheim. Du würdest eingehen wie eine Primel.

Opa *bitter*: Genau darauf spekulieren die doch! Sie sind hinter meinen Kohlen her wie der Teufel hinter einer armen Seele. Aber diese Suppe versalze ich ihnen! Keinen Pfennig kriegen die von mir; nicht das Schwarze unterm Fingernagel.

Conny: Recht hast du, Opa! Gib dein Geld lieber für dich aus!

Opa *seufzt abgrundtief*: Das ist leichter gesagt als getan, Connykind! Geraucht habe ich noch nie. Der Suff bekommt meiner Leber nicht. Und mit den Frauen? *Winkt resigniert ab*: Schwamm drüber! Eine leere Zitrone kann man nicht auspressen.

Conny *resolut*: Egal! Wir werden einen Weg finden, dir das Altersheim zu ersparen, Opa! Am besten, ich spreche gleich mal mit dem Markus. Vielleicht weiß er einen Rat.

Opa *verwundert*: Mit welchem Markus willst du denn sprechen?

Conny *sichtlich verlegen*: Mit dem ... mit dem Markus eben!

Opa *augenzwinkernd*: Ist das eventuell dein neues Betthupferl?

Conny *entrüstet*: Aber Opa! Was du schon wieder denkst!

Opa *treuherzig*: Denken ist halt das einzige, was mir in dieser Beziehung geblieben ist!

Conny: Trotzdem! So weit, wie du zu denken müssen glaubst, ist es mit dem Markus und mir noch lange nicht! Wir kennen uns schließlich erst seit ein paar Tagen!

Opa: Na und? Zu meiner Zeit hat das manchmal nur Stunden gedauert, bis ... und so! Denn mein Wahlspruch war immer: Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen; denn wer weiß, was morgen ist? Vielleicht stirbst du ungeküst? Eben noch gesund und munter – plötzlich fällt ein Ziegel runter, wenn du trittst aus deinem Haus: Aus!

Vorhang